

„Wie auch wir vergeben dir deine Pannen“

Das Mannheimer Theaterprojekt „Tanktempel AWF 33“ lud zu einer archäologischen Führung in eine Tank- und Waschanlage ein

Von Manfred Ofer

Es sei eine Sensation: Der Fund einer gut erhaltenen Tempelanlage aus einem weitgehend im Dunkeln liegenden Zeitalter mitten in Mannheim lässt die Archäologin ins Schwärmen geraten. Doch warum verfallen die Besucher, die von ihr über das Areal geführt werden, immer wieder in Kichern und Gelächter? Weil es sich um die Premiere einer Inszenierung handelt, die der Mannheimer Kunstverein Industrietempel überschäumend vor Humor und Ästhetik auf dem Gelände einer Autowasch- und Tankanlage auf die Beine gestellt hat.

Es ist schon finstere Nacht, als unter dem Dach der Mr. Wash-Filiale die Lichter anspringen. Eine Frau, die sich als Archäologin und Museumspädagogin vorstellt, heißt die Besucher willkommen. Der Verein Industrietempel hat sich in seinem mehr als 30-jährigen Wirken einen Namen damit gemacht, außergewöhnliche Kunst an ungewöhnliche Orte zu bringen. Das aktuelle Projekt „Tanktempel AWF 33 – eine archäologische Führung“ (Regie: Antje Reinhard) ist eine Mischung aus Installation, Musik und Schauspiel. Die Gäste werden auf eine Erkundungsreise durch „das sagenumwobene Zeitalter der fossilen Brennstoff-

fe“ geschickt, wobei sie selbst zum Bestandteil der Vorstellung werden. Nawel Herbrechter agiert als eine Archäologin, die in einer vielleicht nicht ganz fiktiven Zukunft unsere Gegenwart erforscht, und erklärt bei einem Rundgang die seltenen Gebräuche der Menschen, die einst den Kult um das Auto pflegten. Das wä- ren demzufolge wir im Hier und Jetzt.

Erzählt wird an mehreren Stationen die Geschichte einer „berühmten“ Mannheimer Tanktempelanlage aus dem frühen 21. Jahrhundert nach Christus, an der man sich wie Touristen durch die

Akropolis in Athen bewegt. Es gibt den „Platz der sechs Zapfsäulen“, der sich unter einem großen Baldachin aus Licht befindet und offenbar als ein ritueller Ort der Betankung und Danksagung genutzt wurde. „Man nimmt an, dass Tanken sich etymologisch aus dem Deutschen ‚Dan- ken‘ ableitet“, macht die Archäologin mit wunderbarer gespielter Ernst deutlich. Sie bittet darum, sich vor dem Betreten des historischen Originalbodens aus Beton, die Schuhe gründlich abzutreten.

In der „Reinigungshalle“ – die aktuelle Waschstube – erstrahlt an diesem Abend in satten Polaroidefarben – seien die Automobile von Tempeldienern mit Essen gereinigt worden. Es duftet nach Weihrauch. An anderer Stelle stellen Mitarbeiterinnen des futuristischen Forstungsteams einen Tempeltanz der Automobilisten nach. Ja, so könne es gewesen sein im 21. Jahrhundert nach Christus zu Mannheim. Der Chor der Kurpfälzer Ma-

drigalisten umrahmt den ungewöhnlichen Besuch mit den eigens von Paul Hafner komponierten Kirchenliedern „Auto Unser“ und „Autoritus“. Darin heißt es: „Und vergib uns unser Rasen, wie auch wir vergeben dir deine Pannen.“

Ja, selbst der Stau habe vermutlich eine rituelle Handlung dargestellt, die dem spirituellen Bedürfnis der Menschen nach Gemeinschaft Rechnung trug. In einer Halle verweilen die Besucher dann vor Bildschirmen, auf denen unter anderem die Segnung von Fahrzeugen gezeigt wird. Neben einer skurrilen Faszination erzeugt dieser Rausch der Farben, Klänge und Worte große Heiterkeit.

Thomas Reutter, der Konzept und Texte erstellt hat, geht es vor allem darum, „einen staunenden Blick“ auf das „Zeitalter der fossilen Brennstoffe“ zu erzeugen. Die Waschanlage mit ihrem enormen Dach und den vielen Lampen sei ja doch recht unverhältnismäßig in ihrer Dimension. „Möglicherweise würde ein Ethnologe oder Archäologe vermuten, dass es sich um ein Heiligtum handeln könnte.“ Als er im letzten Sommer mit Robert Kerbler, dem Geschäftsführer der Anlage, darüber gesprochen habe, erntete er Zustimmung. „Endlich jemand, der sagt und sein Einverständnis gibt.“



Tanken kommt von Danken: Die Mr. Wash-Filiale wurde den Gästen mit viel Humor als rituelle Kultstätte präsentiert. Foto: M. Ofer